

Rundbrief 27

November 2024

Seit Juli 2024 hat das berühmte **Théâtre National de l'Odéon** in Paris einen neuen Directeur, **Julien Gosselin**. Nach seinen eigenen Worten ist diese neue Aufgabe die „wahnsinnigste Herausforderung“, die er je annehmen konnte.



Im Théâtre de l'Odéon hat er schon zahlreiche Theaterstücke inszeniert und er kennt das Theater sehr gut. Für ihn ist die europäische Prägung die grundlegende Identität des Odéons. Es heißt ja auch Théâtre de l'Europe! Julien Gosselin hat an der Volksbühne in Berlin und am International Theater Amsterdam gearbeitet und junge europäische Künstler unterstützt, die in Frankreich noch unbekannt sind.

Heute geht es Julien Gosselin darum, diese Arbeit fortzusetzen und der neuen Generation der jungen Regisseure auf den großen Bühnen Europas Chancen zu geben, zum Beispiel dem katalanischen Kollektiv El Conde de Torrefiel und der österreichischen Regisseurin Florentina Holzinger (bekannt für die Opernperformance Sancta in der Staatsoper Stuttgart).

Julien Gosselin betont, dass das europäische Thema für ihn auch eine Öffnung über die Grenzen Europas hinaus bedeutet: „Ich möchte Künstler aus Afrika, Lateinamerika oder Asien einladen. Das ist der Schwerpunkt meines Projekts und ich möchte, dass das Théâtre de l'Odéon wieder eigene Produktionen auf die Bühne bringt.“

Bei der angespannten finanziellen Lage der öffentlichen Haushalte in Frankreich wird die Arbeit nicht einfach sein. Gleichzeitig soll ein breiteres jüngeres Publikum mit neuen Kreationen, Konzerten, Festen ins Theater gelockt werden, damit die Theater überleben können.

Das ist auch die Problematik, mit der deutsche Bühnen zu tun haben. In Stuttgart wenden sich die Staatsoper und das Schauspiel Stuttgart auch an ein neues, breiteres Publikum.

Daraus könnten sich interessante Kooperationen zwischen dem Théâtre de l'Odéon, der Staatsoper und dem Schauspiel Stuttgart ergeben. Das wären schöne, anregende Perspektiven, über die sich unser Förderverein freuen würde.

Catherine Gebhardt-Bernot



« On peut faire de l'Odéon un grand théâtre européen »

C'est l'espoir et le projet du **nouveau directeur** du **Théâtre National de l'Odéon** à Paris, **Julien Gosselin**.

Ce théâtre porte déjà le nom de **l'Odéon-Théâtre de l'Europe** et Julien Gosselin estime que sa mission sera « le défi le plus fou » qu'il n'ait jamais relevé. Il a déjà mis en scène de nombreuses pièces de théâtre et spectacles à l'Odéon. Auparavant il a travaillé à la Volksbühne à Berlin et au International Theater Amsterdam, ayant l'occasion de découvrir de jeunes artistes européens dont le travail est peu connu en France. Il est persuadé que les scènes européennes peuvent être des foyers de création et d'échanges pour ceux qui veulent tenter des expériences et prendre des risques.

Les grands metteurs en scène tels que Frank Castorf, Thomas Ostermeier sont connus du public en France. Pour Julien Gosselin il s'agit de poursuivre leur travail et de donner leur chance à la nouvelle génération des jeunes metteurs en scène, comme par exemple le collectif catalan El Conde de Torrefiel ou encore Florentina Holzinger (connue à Stuttgart pour sa mise en scène de Sancta au Staatsoper).

Julien Gosselin souligne que le théâtre de l'Odéon doit aussi s'ouvrir à la coopération internationale, comme il l'affirme dans une récente interview dans Le Monde : « Je souhaiterais donc convier des artistes venus d'Afrique, d'Amérique latine ou d'Asie. C'est l'axe majeur de mon projet (...) Je voudrais arriver à ce que l'Odéon s'inscrive de manière majeure sur la carte des grands théâtres européens ». Il souhaite aussi que l'Odéon redevienne un lieu de production, de fabrication, plus que de diffusion.

La tâche ne sera pas facile car la situation financière des théâtres est tendue. Tous les théâtres européens luttent pour survivre et ne peuvent poursuivre leur mission sans le soutien de l'Etat, or les subventions publiques sont de plus en plus limitées et l'Odéon ne peut trop espérer que le ministère de la culture apporte un soutien substantiel.

Il s'agit pour Julien Gosselin de rajeunir la programmation afin de favoriser un rajeunissement du public, avec des concerts de musique électronique, des soirées de discussion avec des artistes, des fêtes, des événements en marge de grandes expositions. Telles sont les perspectives du Théâtre de l'Odéon qui sont aussi celles de la Staatsoper et du Schauspiel Stuttgart.

Des coopérations intéressantes pourraient naître entre le Théâtre de l'Odéon et la Staatsoper et le Schauspiel Stuttgart. Ce sont des perspectives de rencontres et d'échanges qui pourraient être fructueuses, ce dont notre association se réjouit !

Catherine Gebhardt-Bernot

Sonntag, 8. Dezember 2024, 11:00 Uhr bis 13:00 Uhr

Marienkeller, Marienstraße 37, 70178 Stuttgart (S-Bahn Feuersee)

Deutsch-Französischer Salon

Musikalische Matinee



Französische Harfenmusik

präsentiert von

Lucia Cericola (Harfe)

Sie unterrichtet an der Stuttgarter Musikschule und gastiert als Harfenistin unter anderem beim Südwestrundfunk, den Stuttgarter Philharmonikern und dem Stuttgarter Kammerorchester.

Vitor Diniz-Barbosa (Querflöte)

Er hat langjährige und vielfältige Orchestererfahrungen im klassischen Bereich, dazu beschäftigt er sich intensiv mit lateinamerikanischer Musik.

Lucia Cericola und **Vitor Diniz-Barbosa** spielen französische Harfenmusik von Bernard Andrés, Georges Bizet, Eugène Bozza, Marcel Grandjany, Camille Saint-Saens und indische Sitar-Musik von Ravi Shankar.

Die Musiker verbinden das Konzert mit einem Ratespiel. Sie geben Hinweise zu den Komponisten und Stücken, und das Publikum muss raten, welches Stück gespielt wird.

Nach dem Konzert besteht Gelegenheit, mit Lucia Cericola und Vitor Diniz-Barbosa ins Gespräch zu kommen.

Und dann wollen wir uns bei Kaffee, Tee und Weihnachtsgebäck ein wenig selbst feiern; der Förderverein Deutsch-Französischer Kultur hat nämlich eine Auszeichnung bekommen: die **Ehrenmedaille des Élysée-Vertrags**, mit der „das Engagement für die Freundschaft der beiden Völker und für die europäische Sache“ geehrt wird.

Moderation: Catherine Gebhardt-Bernot

20 € Tageskasse / 10 € für Schüler*innen und Studenten (Gebäck und Getränke inklusive).

Was wir für 2025 planen:



In unserem **Salon am 2. Februar** erzählt Nicolas Schreiner aus Colmar die **Geschichte des Lehrers Marie-Joseph Bopp**. Bopp hat während der Annektierung des Elsass durch das Deutsche Reich im 2. Weltkrieg ein Tagebuch von fast 500 Seiten geschrieben. Daraus hat Schreiner das **Einpersonenstück "Meine Stadt zur Zeit der Nazis"** entwickelt, das er auch selbst aufführt. Er zeichnet ein Bild des Elsass, das Opfer, Komplize und Rebell zugleich war.

Für den **6. April** haben wir den **Historiker Frédéric Stroh** eingeladen. Strohs Doktorarbeit untersucht „Justiz und Homosexualität im Nationalsozialismus: eine vergleichende Studie zu Baden und dem Elsass“. Es geht also um die **Verfolgung von Minderheiten durch die Nazis**.

Dann wollen wir einen Gast einladen, der uns die **Problematik der banlieues – Vororte** erklärt, die ja immer wieder von sich reden machen, weil dort Jugendliche rebellieren.

Im **zweiten Halbjahr 2025** planen wir ein Treffen mit Studenten der politischen Wissenschaften aus Bordeaux und Stuttgart. Sie werden ihren **Film über Deutsche in Frankreich und Franzosen in Deutschland** zeigen: "**Parlez-vous ...pommes frites ?**"

Was bisher geschah:

Im **letzten Salon** war der **Arzt Pascal Revault** unser Gast. Revault ist Allgemeinmediziner mit Schwerpunkt Sozialmedizin und verantwortlich für knapp 5000 Schüler von der Mittelstufe (ab der 5. Klasse) bis zum baccalauréat.

Das Thema war also **Schülergesundheit in Paris**.

Drei Themen interessieren Revault dabei vor allem:

- Wie hat sich die medizinische Betreuung von Schülern in den letzten 100 Jahren verändert?
- Warum hat sich die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen, vor allem der Mädchen, in der letzten Zeit verschlechtert?
- Und warum werden Unterschiede der kognitiven Fähigkeiten der Schüler für die Auslese benutzt, anstatt das Schulsystem selbst in Frage zu stellen?

Seine Schlussfolgerung: Das Schwergewicht der schulischen Bildung ist zu sehr auf „performance“, Leistung und Konkurrenz ausgerichtet.

Seine Forderung: „Gebt den Kindern und Jugendlichen stattdessen die Möglichkeit, sich zu entfalten!“